

# Flammendes Plädoyer für „intelligenten Mut“

Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler macht sich in Freising stark für Courage ohne Kalkül

**Freising** – Man hatte sich von ihrem Vortrag „einen wichtigen Impuls für Engagement in unserer Gesellschaft erwartet“, wie es Florian Herrmann ausdrückte. Und man wurde nicht enttäuscht. Im Gegenteil: Der Auftritt von Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler am Donnerstag beim Herbstempfang der Bürgerstiftung rüttelte auf, begeisterte und bewegte. „Wie viel Mut brauchen wir – Zivilcourage heute“ war der Titel der Ansprache in einem voll besetzten großen Sitzungssaal des Rathauses.

Seit neun Jahren tue die Bürgerstiftung „nur Gutes“, so versicherte der Vorstand der Bürgerstiftung, Florian Herrmann. Gutes tun, so die Botschaft von Festrednerin Breit-Keßler, könne und solle man auch, indem man mutig sei. Das große Aber gleich zu Beginn: Mut zu zeigen, das koste etwas, dafür müsse man Opfer bringen. Mut zu zeigen – da gehe es ganz sicher nicht immer um Tod und Leben, so die Regionalbischöfin, aber es gehe darum,

Zeit zu opfern, vielleicht auch Unannehmlichkeiten in Kauf zu nehmen.

„Viele sind heute ängstlich, manche auch zu träge oder gleichgültig“, so die Analyse Breit-Keßlers. Doch was passiert, wenn man nicht mutig sei, nicht einschreite? Die Opfer, denen nicht geholfen worden sei, könnten kein Vertrauen mehr gewinnen, Hass mache sich breit. Und

auch bei denen, die nicht geholfen hätten, „bohrt es sich ins Bewusstsein“, nicht mutig gewesen zu sein. Breit-Keßler forderte einen „intelligenten Mut“. Im Klartext: Nicht immer gleich losschlagen, manchmal sei es besser, sich Mithelfer zu holen, zum Telefon zu greifen. Und die Regionalbischöfin wusste genau: „Mut zu haben ist nicht leicht.“ Denn das Prinzip,

dass sich Leistung lohnen müsse, sei sehr weit verbreitet, dieses „Kalkül kostet in allen Lebenslagen die Hilfsbereitschaft“.

Wie, so fragte die Bischöfin, könne man aus diesem Kalkül ausbrechen? Die Antwort: Indem man ein entsprechendes Wertesystem vermittelt bekomme und die christliche Einstellung „Liebe deinen Nächsten wie dich

selbst“ verinnerliche. Gründe für mangelnden Mut seien ferner der „enorme Anpassungs- und Uniformitätsdruck“. Regelmäßiger Konsum von Killerspielen führe zu mangelnder Empathie. Und: Je mehr man die eigenen Chancen schwinden sehe, etwas in der Gesellschaft bewirken zu können, umso mehr schwinde die Empathie, so Breit-Keßlers feste Überzeugung. Mut, so die Bischöfin eindringlich, flammend und mitreißend, sei „Herzenssache“. Und: „Es ist unfassbar, in welcher Geschwindigkeit im Internet unfassbarer Schwachsinn transportiert wird, nur um draufzuhauen.“

Nach langem und lautem Beifall durfte Breit-Keßler ein besonderes Geschenk mit nach Hause transportieren: OB Tobias Eschenbacher übergab ihr als Symbol dafür, wie wichtig es sei, auch mal „die Last für einen Anderen zu tragen“, den Korbiniansbären aus Porzellan. Die Regionalbischöfin freute sich: „Oh, ist der schön!“



**Beeindruckt von der Regionalbischöfin** Susanne Breit-Keßler (3. v.l.) waren Florian Herrmann (Vorstand Bürgerstiftung, l.), Pfarrerin Dorothee Löser (daneben) sowie (v. r.) Karl-Heinz Wimmer, Peter Reisch (beide Bürgerstiftung) und OB Tobias Eschenbacher. FOTO: LEHMANN